

## ■ DIREKTINVESTITIONEN IN OSTEUROPA: ÖSTERREICH AUF DEM RÜCKZUG?

*In den ersten Jahren nach dem Umbruch in Ost-Mitteleuropa kamen rund 40% der ausländischen Direktinvestitionen in der Region aus Österreich. Der Höhepunkt dieser Entwicklung wurde aber 1991 bzw. 1992 erreicht. Im Jahr 1995 fiel der österreichische Anteil auf nur 5½% zurück. Dieser Rückschlag dürfte zum Teil auch auf Versäumnisse der Wirtschaftspolitik zurückzuführen sein.*

Die Auswirkungen des Übergangs Osteuropas zum marktwirtschaftlichen System wurden in verschiedenen Studien untersucht. Diese Arbeiten kamen fast durchwegs zum Schluß, daß die „Ostöffnung“ Österreich bedeutende wirtschaftliche Vorteile gebracht hat<sup>1)</sup>. Eine der Ursachen für dieses positive Ergebnis war, daß Österreichs Unternehmen die Chancen der sich nach 1989 öffnenden Ostmärkte schneller und besser nutzten als die Konkurrenz. Statistisch läßt sich dies überzeugend am sprunghaften Anstieg der österreichischen Marktanteile am Warenexport nachweisen. Auch im Handel mit kommerziellen Dienstleistungen dürfte Österreich gut abgeschnitten haben<sup>2)</sup>. Besonders eindrucksvoll war aber das Engagement der österreichischen Wirtschaft im Bereich der Direktinvestitionen im Osten, mit welchem die Grundlagen für eine langfristige Sicherung der Marktpräsenz in dieser Region geschaffen wurden. Als Vorteil erwies sich dabei die Konzentration der österreichischen Bemühungen auf die Nachbarstaaten, da diese Länder in der Systemtransformation führend sind und großteils auch ein hohes Wirtschaftswachstum erreichen; in diesem Zusammenhang ist die schwer erklärliche Vernachlässigung des polnischen Marktes zu bedauern.

Der Höhepunkt des österreichischen „Aufbruchs in den Osten“ scheint allerdings bereits in den Jahren 1991 bzw. 1992 erreicht worden zu sein. Im Warenexport erlitt Österreich 1992 Positionsverluste, die sich 1993 und 1994 verstärkten. Diese Marktanteileinbußen wurden zum Teil auf die seit 1992 wirksame Diskriminierung des österreichischen Angebotes in Ost-Mitteleuropa gegen-

<sup>1)</sup> Vgl. hierzu insbesondere Breuss – Schebeck (1996). Eine Zusammenfassung der Ergebnisse der wichtigsten Studien bietet Stankovsky (1995).

<sup>2)</sup> Vgl. hierzu Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten (1995).

Der Autor dankt Karl Aiginger und Fritz Breuss für wertvolle Anregungen und Hinweise. Aufbereitung und Analyse der Daten erfolgten mit Unterstützung von Irene Fröhlich, Ursula Glauninger und Gabriele Wellan.

Übersicht 1: Direktinvestitionen und Export in die Oststaaten

	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995
	Ost-Mittleuropa <sup>2)</sup>						Markanteile in % <sup>1)</sup>							
							Oststaaten							
<i>Direktinvestitionen</i>														
<i>Neuinvestitionen</i>														
Österreichische Daten	9,6	41,0	17,5	11,3	9,8	8,3	5,6	9,5	31,7	12,7	8,0	7,3	6,3	4,2
Partnerlanddaten	0,0	29,3	8,5	13,1	7,4	9,5	5,5	0,0	19,8	6,1	10,3	9,7	8,2	
<i>Bestände</i>														
Österreichische Daten														
Nominalkapital	10,8	13,9	15,0	13,3	11,3	11,4	9,5	11,8	9,3	10,6	10,1	8,6	8,5	7,2
Gesamtkapital	16,9	13,9	18,0	18,2	15,7	15,6	12,9	17,8	9,9	12,9	14,0	11,8	11,5	9,7
Partnerlanddaten	9,6	12,7	10,6	12,9	10,8	11,9	7,9	16,9	9,7	9,8	12,0	10,7	10,9	
<i>Bestände – Anzahl</i>														
Österreichische Daten														
Partnerlanddaten	0,0	9,7	25,8	20,8	16,8	13,9		0,0	8,7	17,4	11,3	9,2	7,1	6,2
<i>Außenhandel</i>														
<i>Markanteile am OECD-Export</i>														
Ohne Exporte der DDR	9,8	11,6	11,0	10,6				5,6	6,8	7,3	7,5			
Mit Exporten der DDR	7,3	8,9	10,5	10,3	9,6	9,2		4,4	5,3	6,6	7,1	6,6	6,6	

Q: Direktinvestitionen: WIFO-Datenbank, OeNB, Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten, Wirtschaftskammer Österreich und nationale Quellen; Außenhandel: OECD, WIW –  
<sup>1)</sup> Marktanteil an Direktinvestitionen: Anteil von Direktinvestitionen aus Österreich nach österreichischen oder Partnerlanddaten in % aller ausländischen Direktinvestitionen im Partnerland – <sup>2)</sup> Ungarn, Tschechien, Slowakei, Polen

über der EG-Konkurrenz infolge der verspäteten Wirksamkeit der österreichischen Freihandelsverträge sowie der Kumulierungsprobleme (Ursprungsregelung) zurückgeführt. Der Beitritt Österreichs zur EU hat diese Nachteile beseitigt. Wegen des Ausfalls der österreichischen Außenhandelsstatistik kann die Entwicklung des österreichischen Exportmarktanteiles im Jahr 1995 nicht untersucht werden; Partnerlanddaten lassen auf weitere Positionsverluste schließen.

Eine regionale Aufgliederung der Einnahmen aus dem Außenhandel mit kommerziellen Dienstleistungen ist für das Jahr 1995 noch nicht verfügbar. Insgesamt stagnierte Österreichs Dienstleistungsexport (ausgenommen Tourismus); dies legt auch in bezug auf den Ostexport eine vorsichtige Einschätzung nahe.

Deutlich erkennbar ist der anhaltende Rückgang der österreichischen Beteiligung an Direktinvestitionen in Ost-Mittleuropa. Dabei sind nicht die Marktanteilsverluste an sich schmerzhaft – um das hohe Anfangsniveau auf Dauer zu halten, reicht Österreichs Wirtschafts- und Kapitalkraft nicht aus –, sondern das Ausmaß.

Nach österreichischen Statistiken leisteten 1990 – im ersten Jahr nach dem Umbruch im Osten – Österreichs Unternehmen mehr als zwei Fünftel (41%) aller neuen ausländischen Direktinvestitionen in Ost-Mittleuropa. 1991 erreichte der österreichische Anteil ebenfalls die eindrucksvolle Größe von 17,5%. Diese Werte sind auch im Zusammenhang mit der bis Ende der achtziger Jahre nur sehr geringen Internationalisierung Österreichs durch aktive Direktinvestitionen zu sehen: Im Durchschnitt der siebziger Jahre waren auf Österreich nur 0,19% der aktiven Direktinvestitionen der OECD-Länder entfallen, in den achtziger Jahren 0,41%; diese Werte blieben deutlich unter den vergleichbaren österreichischen Marktanteilen am Weltexport der OECD (1,37% bzw. 1,48%; Stankovsky, 1995).

1992 ging der österreichische Marktanteil an den Neuinvestitionen im Osten auf 11,3% zurück und nahm in den folgenden Jahren weiter ab. Einen besonders deutlichen Rückschlag erlitt Österreich 1995 mit einem Marktanteil von nur 5,6%.

Die Positionsverluste Österreichs können auch aus einer anderen Perspektive sichtbar gemacht werden: Auf Schillingbasis stagnierten die österreichischen Direktinvestitionen im Osten zwischen 1990 (4,8 Mrd. S) bzw. 1991 (5,5 Mrd. S) und 1995 (5,6 Mrd. S), auf Dollarbasis ergibt sich ein leichter Anstieg (1990 0,42 Mrd. \$, 1995 0,56 Mrd. \$). Insgesamt haben sich die Direktinvestitionen im Osten in dieser Periode von 1,3 Mrd. \$ auf 13,1 Mrd. \$ verzehnfacht.

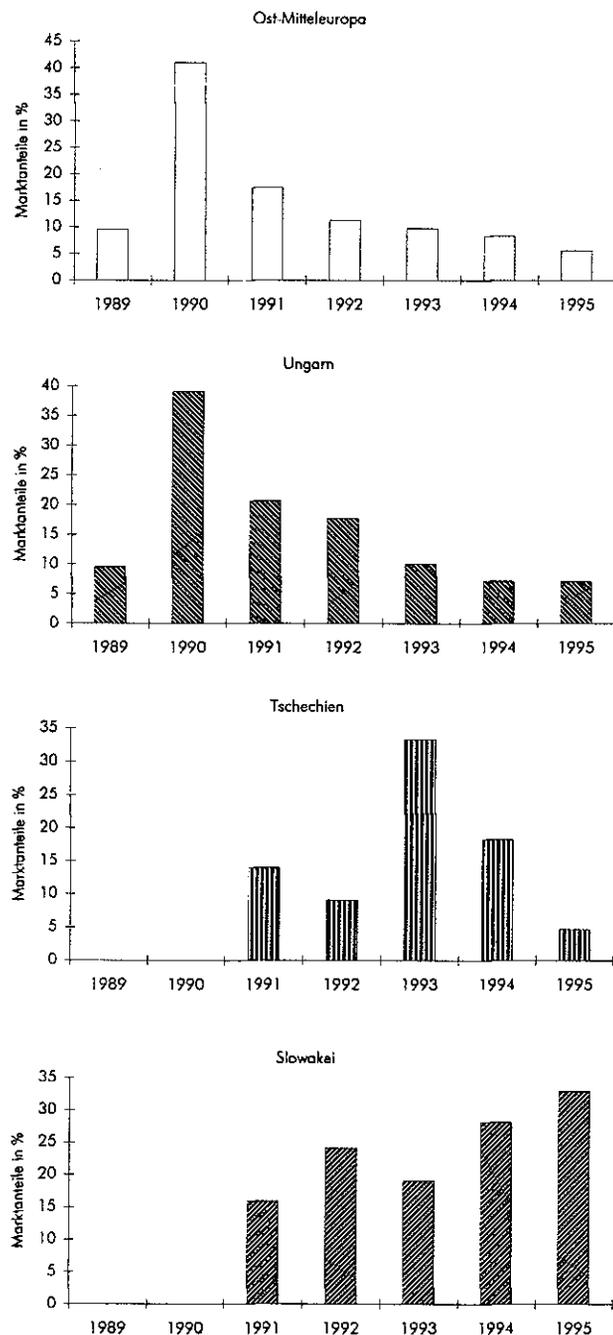
Eine Analyse der Partnerlandstatistiken kommt zu grundsätzlich denselben Ergebnissen, wenn sich auch in Einzelfällen Unterschiede gegenüber den österreichischen Werten ergeben<sup>3)</sup>.

Der Anteil Österreichs an den Direktinvestitionsbeständen in Ost-Mittleuropa ist seit 1991 bzw. 1992 ebenfalls rückläufig, doch sind hier die Positionsverluste erwartungsgemäß nicht so ausgeprägt wie in bezug auf die Neuinvestitionen. Nach österreichischen Daten sank der Anteil Österreichs an den gesamten ausländischen Direktinvestitionen in der Region von 15% (Nominalkapital 1991) auf 9,5% (1995) bzw. von 18% auf 12,9% (Ge-

<sup>3)</sup> Über die österreichischen Direktinvestitionen zu B. in Ungarn liegen sowohl österreichische als auch ungarische Daten vor. Wie im Außenhandel ergibt ein „Spiegelvergleich“ zum Teil erhebliche und nicht immer erklärbare Differenzen (vgl. hierzu Stankovsky, 1995). Die relativ großen Diskrepanzen in Ungarn 1990 und 1991 dürften zum Teil auf die unterschiedliche Erfassung der Direktinvestitionen österreichischer Tochtergesellschaften multinationaler Unternehmen in Osteuropa zurückzuführen sein: Diese werden in Österreich als österreichische Direktinvestitionen in Osteuropa, in den osteuropäischen Gastländern aber oft als Direktinvestitionen der „Mutterländer“ registriert.

Abbildung 1: Anteil Österreichs an ausländischen Direktinvestitionen in Ost-Mitteleuropa 1989/1995

Neuinvestitionen, österreichische Daten



Q: WIFO-Datenbank

samtkapital) Die Partnerlandstatistiken ergeben eine Verringerung von 12,9% (1992) auf 7,9%

## REGIONALSTRUKTUR DER ÖSTERREICHISCHEN DIREKTINVESTITIONEN IN OSTEUROPA

Der Großteil (70% bis 80%) der österreichischen Direktinvestitionen im Osten ist für Ungarn und Tschechien be-

stimmt, auf diese zwei Länder entfiel bisher auch der mit Abstand größte Teil ausländischer Direktinvestitionen. Österreichs Direktinvestitionsboom Anfang der neunziger Jahre kam fast ausschließlich *Ungarn* zugute. 1990 entfielen fast 40%, 1991 und 1992 jeweils etwa 20% aller ausländischen Direktinvestitionen auf Österreich. Österreich war zeitweise der größte bzw. zweitgrößte Investor in Ungarn. In den Folgejahren fiel der österreichische Anteil bis auf 7,2% im Jahr 1995. In *Tschechien* zogen die österreichischen Direktinvestitionen erst 1993 und 1994 an, doch brachte das Jahr 1995 wieder einen Rückschlag auf weniger als 5%.

Ein ganz anderes Bild ergibt sich für die Slowakei und für Slowenien – Länder, die bisher nur wenig Neuinvestitionen aus dem Westen anzogen<sup>4)</sup>. Österreich konnte in diesen zwei Ländern seinen hohen Marktanteil von 20% bis 30% nicht nur halten, sondern zum Teil sogar ausweiten. In bezug auf Polen zeigen österreichische Daten nur sehr geringe Direktinvestitionen; nach polnischen Quellen sind die Kapitalströme aus Österreich deutlich höher, doch ging auch hier 1995 der österreichische Marktanteil merklich zurück.

## URSACHEN

*Österreichs Anfangserfolg in bezug auf Direktinvestitionen im Osten ist hauptsächlich auf den Informationsvorsprung zurückzuführen, der es den potentiellen Investoren aus Österreich erleichterte, die damals noch völlig unkalkulierbaren Risiken eines „Investitionsabenteuers“ im Osten besser abzuschätzen und somit auch die für ein Engagement entscheidende Risikoprämie niedriger anzusetzen.*

Österreichs Anfangserfolg mit Exporten und Direktinvestitionen in den osteuropäischen Nachbarländern kann großteils auf jene Faktoren zurückgeführt werden, die als Grundlage der „Sonderrolle“ Österreichs zwischen Ost und West gelten: traditionelle Beziehungen, räumliche und mentale Nähe, Flexibilität der (größtenteils mittelständischen) österreichischen Unternehmen, hoher Bekanntheitsgrad der österreichischen Produkte. Entscheidend dürfte aber der Informationsvorsprung gewesen sein, der es den potentiellen Investoren aus Österreich erleichterte, die damals noch völlig unkalkulierbaren Risiken eines „Investitionsabenteuers“ im Osten besser abzuschätzen und somit auch die für ein Engagement ent-

<sup>4)</sup> In Slowenien ist der Bestand an ausländischen Direktinvestitionen relativ hoch, doch stammt er überwiegend aus der Zeit vor dem Umbruch.

Übersicht 2: Direktinvestitionen und Export in die osteuropäischen Länder

	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995	
	Ungarn							Polen							
	Markanteile in % <sup>1)</sup>														
<i>Direktinvestitionen</i>															
<i>Neuinvestitionen</i>															
Österreichische Daten	9,6	39,1	20,7	17,7	10,1	7,2	7,2				7,8	1,7	0,5	0,7	2,0
Partnerlanddaten	0,0	27,3	6,6	21,6	8,0	7,1	7,2			7,9	8,0	4,6	13,3	3,5	
<i>Bestände</i>															
Österreichische Daten															
Nominalkapital	10,8	22,0	21,6	17,6	14,0	14,4	12,5		2,5	4,0	1,9	1,6	1,4	1,6	
Gesamtkapital	15,4	22,0	26,1	23,0	18,9	19,3	16,6		5,0	5,3	2,5	1,9	1,7	1,9	
Partnerlanddaten	9,6	20,6	13,3	16,2	13,3	14,9	10,5		0,0	3,7	8,6	6,5	8,4	3,6	
<i>Bestände — Anzahl</i>															
Österreichische Daten		12,3			23,2	21,3			3,3			3,2	2,9		
Partnerlanddaten	0,0	0,0	36,5	29,8	26,1	23,0		10,9	6,7	4,1		3,3	3,3		
<i>Außenhandel</i>															
<i>Marktanteile am OECD-Export</i>															
Ohne Exporte der DDR	14,0	17,1	19,3	18,3				6,4	5,1	5,4	4,8				
Mit Exporten der DDR	10,8	13,2	18,7	18,0	16,5	16,4		5,0	4,1	5,1	4,7	3,7	3,1		
Marktanteile am Gesamtimport	8,6	10,0	13,3	14,4	11,6	12,0	10,7	6,0	4,9	6,3	4,5	3,2	2,5	2,6	
<i>Tschechien</i>															
<i>Direktinvestitionen</i>															
<i>Neuinvestitionen</i>															
Österreichische Daten			14,0	9,1	33,3	18,3	4,7			15,9	24,1	19,1	28,2	32,9	
Partnerlanddaten			13,3	6,6	9,7	9,3	3,4			13,5	0,0	20,7	12,9	23,9	
<i>Bestände</i>															
Österreichische Daten															
Nominalkapital		2,1	5,3	9,1	14,3	14,8	10,5		4,2	6,4	22,9	20,9	23,3	25,6	
Gesamtkapital		2,1	5,3	15,8	22,6	22,0	15,2		0,0	6,4	29,7	23,9	27,4	30,6	
Partnerlanddaten		2,7	7,9	4,9	5,9	6,8	5,4		2,7	8,0	26,8	24,6	20,7	21,4	
<i>Bestände — Anzahl</i>															
Österreichische Daten					15,7	10,9						18,2	18,4		
Partnerlanddaten		30,2	23,6	22,2	17,4	12,6			30,5	23,6	32,1	22,2	17,9		
<i>Außenhandel</i>															
<i>Marktanteile am OECD-Export</i>															
<i>Daten für die ehemalige CSFR</i>															
Ohne Exporte der DDR	10,3	15,8	13,3	12,3											
Mit Exporten der DDR	6,6	11,2	12,5	11,7	12,0	10,8									
Mit Exporten der DDR					10,7	10,0						8,7	7,7		
Marktanteile am Gesamtimport	3,9	6,9	8,2	9,1	7,8	8,1	6,9	5,3	12,3	8,4	10,2	6,2	5,8	6,2	
<i>Slowenien</i>															
<i>Direktinvestitionen</i>															
<i>Neuinvestitionen</i>															
Österreichische Daten	0,0	14,2	2,5	5,5	30,9	31,3	22,5								
Partnerlanddaten	0,0	0,0	0,0	20,0	21,6	6,0	28,4								
<i>Bestände</i>															
Österreichische Daten															
Nominalkapital	10,3	11,2	5,6	5,9	9,6	10,5	12,1								
Gesamtkapital	10,3	13,1	9,0	8,5	11,4	12,5	14,6								
Partnerlanddaten	0,0	0,0	20,0	20,2	17,8	15,1	16,7								
<i>Bestände — Anzahl</i>															
Österreichische Daten					4,0	5,5									
Partnerlanddaten	0,0	0,0	20,3	21,8	21,1	20,8									
<i>Außenhandel</i>															
<i>Marktanteile am OECD-Export</i>															
Mit Exporten der DDR					13,2	12,9									
Marktanteile am Gesamtimport	8,2	9,0	9,2	10,2	9,5	11,3	10,4								

Q: Direktinvestitionen: WIFO-Datenbank, OeNB, Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten, Wirtschaftskammer Österreich und nationale Quellen; Außenhandel: OECD, WIW –  
<sup>1)</sup> Marktanteil an Direktinvestitionen: Anteil von Direktinvestitionen aus Österreich nach österreichischen oder Partnerlanddaten in % aller ausländischen Direktinvestitionen im Partnerland

scheidende Risikoprämie niedriger anzusetzen. Für diese Annahme spricht nicht nur, daß Österreich unmittelbar einen Marktanteil von 40% erreichte, sondern auch die anhaltende Spitzenposition auf den „unsicheren“ Märkten. Zum eindrucksvollen Anfangserfolg österreichischer Investoren im Osten trug zweifellos die österreichische Wirtschaftspolitik bei, insbesondere durch das frühzeitige Angebot verschiedener Verfahren zur Abdeckung der Investitionsrisiken im Osten (Ost-West-Fonds der FGG, Internationalisierungsprogramm des

ERP, Bürges, Beteiligungsgarantien der Kontrollbank). Mit Hilfe dieser Verfahren konnte der Nachteil der überwiegend kleinen und mittleren österreichischen Unternehmen in bezug auf die Finanzierung der Investitionen in Osteuropa in vielen Fällen ausgeglichen werden. Indirekt wurden die Investitionsbemühungen auch durch die verschiedenen Instrumente der technischen Hilfe unterstützt, die von Österreich großzügig und vor allem schnell den Ländern des Ostens zur Verfügung gestellt wurde

Mit der Stabilisierung der Wirtschaft im Osten sowie der Überwindung der Informationsbarrieren entdeckten auch andere westliche Länder Osteuropa als Investitionsstandort. Österreichs anfängliche Vorrangstellung im Osten war deshalb auf Dauer nicht zu halten. Zu prüfen ist allerdings, ob das Ausmaß der Positionsverluste unausweichlich war – oder ob es auf Schwächen der österreichischen Wirtschaftsstruktur und Wirtschaftspolitik hinweist. Eine Antwort auf diese Frage muß sich freilich auf qualitative Aussagen beschränken.

In verschiedenen Kommentaren wurde darauf hingewiesen, daß die österreichische Wirtschaftspolitik in den vergangenen Jahren auf das vorrangige Ziel des EU-Beitritts konzentriert war und den Beziehungen zu Osteuropa entsprechend weniger Aufmerksamkeit widmete. Dieser Umstand hat sich auch nach dem Beitritt zur EU nicht geändert. Ein sichtbarer Ausdruck der „Vernachlässigung“ Osteuropas ist der mangelhafte Ausbau der entsprechenden Infrastruktur. Im Vergleich zu anderen westlichen Ländern stehen in Österreich nur relativ geringe Mittel für das Ostconsulting zur Verfügung. Auch in bezug auf die Investitionsförderung wurden keine neuen Initiativen gesetzt, einige Verfahren (Umweltfonds) wurden eingeschränkt. In einem so sensiblen Bereich wie den grenzüberschreitenden Direktinvestitionen kommt den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen zweifellos eine wichtige Rolle zu. In hohem Maße enttäuschend ist, daß der EU-Beitritt dem österreichischen Kapitalengagement im Osten keine Impulse verlieh – was infolge der Beseitigung verschiedener Hemmnisse zu erwarten gewesen wäre –, sondern den Rückgang sogar noch weiter beschleunigte. Dabei kann nicht als Erklärung gelten, daß sich Österreichs Investoren nun mehr an der EU orientieren würden: Der Anteil der Oststaaten an den gesamten Direktinvestitionen hat sich von 24,3% 1992 auf 52,8% 1995 verdoppelt. Die gesamtösterreichischen Direktinvestitionen im Ausland sanken hingegen von 20,6 Mrd. S 1992 auf nur 10,6 Mrd. S 1995. Der Anteil Österreichs an den Direktinvestitionen der OECD im Ausland fiel von 1,1% 1992 auf 0,6% 1994 (OECD, 1995). Die Stagnation der österreichischen Direktinvestitionen im Osten dürfte daher zumindest teilweise auch die Folge grundsätzlicher Strukturschwächen der österreichischen Internationalisierungsbemühungen sein.

Ein besonderer Nachteil Österreichs in bezug auf Direktinvestitionen im Osten ist eine indirekte Folge der verfehlten österreichischen Strategie im Telekombe- reich: In den vergangenen Jahren entfiel ein bedeutender Teil der ausländischen Direktinvestitionen in Ungarn und Tschechien auf diesen Sektor. Als Anbieter von Projekten traten Arbeitsgemeinschaften auf, an welchen vielfach Tochtergesellschaften von (zum Teil staatlichen)

Telekomunternahmen aus Westeuropa beteiligt waren. Ein österreichisches Telekomunternehmen nahm an diesen Ausschreibungen nicht teil.

## ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK

Das frühzeitige kräftige Engagement Österreichs mit Direktinvestitionen in Osteuropa ermöglichte es Österreich, eine starke Position in diesem Bereich aufzubauen. Österreichs Anteil an den Direktinvestitionen in Ost-Mitteleuropa beträgt noch immer etwa 10%. Mit der Beteiligung an Produktionsunternehmen im Osten wird nicht nur der Absatz in der Region gesichert, sondern auch durch die Auslagerung lohnkostenintensiver Produktionsteile die internationale Wettbewerbsfähigkeit des Unternehmensverbundes gestärkt. Ein erheblicher Teil der österreichischen Direktinvestitionen im Osten entfällt auf den Finanzsektor sowie auf die produktionsnahen Dienstleistungen. Diese Konzentration ist nicht nur sehr „zukunftsorientiert“, sie ist auch eine wichtige Voraussetzung für die Aufrechterhaltung des Informationsvorsprungs Österreichs. Damit werden wieder die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß Österreich bzw. Wien seine Stellung als ein Standort für Ostzentralen aufrechterhalten kann. Der insgesamt positiven Einschätzung der österreichischen Direktinvestitionen im Osten steht aber der anhaltende Rückgang des österreichischen Marktanteils an den Neuinvestitionen entgegen – er fiel 1995 mit 5½% deutlich unter den Exportmarktanteil zurück. Eine solche Entwicklung allein auf die Kapitalknappheit der österreichischen Wirtschaft zurückzuführen ist wenig befriedigend. Der Positionsverlust im Bereich der Direktinvestitionen in Osteuropa dürfte auch ein Symptom der Verringerung der Internationalisierungsbemühungen der österreichischen Wirtschaft sein. Auch die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen dürften keine hinreichenden Impulse mehr für das Kapitalengagement in Osteuropa liefern.

## LITERATURHINWEISE

- Bruss, F., Schebeck, F., „Ostöffnung und Osterweiterung der EU – Ökonomische Auswirkungen auf Österreich“, WIFO-Monatsberichte, 1996, 69(2), S. 139-151.
- Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten, Jahrbuch des österreichischen Außenhandels, Wien, 1995.
- OECD, Financial Markets Trends, 1995, 16(1).
- Stankovsky, J., Direktinvestitionen in Osteuropa, Bank Austria, Wien, 1995.
- Stankovsky, J., „1989-94: Fünf Jahre Ostöffnung aus österreichischer Sicht“, in Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten (1995).

*Foreign Direct Investment in Eastern Europe: Austria on the Retreat? – Summary*

Several empirical studies have broadly agreed that the „opening“ of eastern Europe has been of considerable advantage for the Austrian economy. One of the reasons for this positive conclusion was that following the events of 1989, Austrian firms have seized the opportunities offered by the eastern markets more quickly and better than their competitors from other western countries. However, this „embrace“ of the East appears to have peaked as early as 1991-92. Austrian merchandise exports lost market shares in 1992 and, to a greater extent, in subsequent years. Also for Austrian direct investment in East-Central Europe, a falling trend is clearly discernible. In 1990, Austrian firms accounted for more than two-fifths of all foreign direct investment in the region, in the following year for still respectable 17.5 percent. In 1992, the Austrian market share was squeezed to 11.3 percent and it declined further in the following years. Austrian investment took a major setback in 1995 when its market share was only 5.6 percent. On a Schilling basis, Austrian direct investment in the East stagnated at a level of ATS 5½ billion between 1991 and 1995, corresponding to a slight increase in dollar terms (from US\$ 0.42 to 0.56 billion) while total foreign direct investment in the East increased tenfold over the same period (from US\$ 1.3 to 13.1 billion).

Austria's initial success in exports and foreign direct investment in neighboring eastern Europe may be ascribed to the very factors often cited as giving Austria a „special role“ between East and West: historical and traditional relations, geographical and mental proximity, high flexibility of the (predominantly small and medium-sized) Austrian enterprises, publicity of Austrian products. Most important, however, was probably the information advantage of Austrian over other potential foreign investors, which allowed them to better weigh the risks (which at the time were difficult to assess) of an „investment adventure“ in the East, thereby obtaining lower risk premia. This assumption is confirmed not only by the fact that Austria almost immediately acquired a market share of 40 percent, but also by its continued top position in the „less secure“ markets. The impressive initial performance of Austrian investors was also made possible by policy which offered an array of schemes to cover the risks for investors in eastern Europe.

With stabilization in the region progressing and information barriers easier to overcome, more and more western countries have come to realize the potential of eastern Europe as investment location. While Austria's initial privileged position was thus virtually unsustainable, the extent of recent market share losses would appear unnecessarily large.

**Wir drucken**

Großplakate, Prospekte, Kataloge, Folder, Mailings, Broschüren, Geschäftsberichte, Kunstbücher, Zeitschriften, Etiketten, Aktien von 35 bis 450g Papier oder Karton von der Vorstufe bis zum Versand – alles aus einer Hand.

**Qualität**

**Ueberreuter  
Offsetdruck**

 Offsetdruck Carl Ueberreuter Gesellschaft m.b.H.  
A-2100 Korneuburg, Industriestraße 1  
Telefon: 02262(7)55 55,  
Fax: 02262(7)55 55-219